

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 1: Die Seele im Alter : Umgang mit Verlust und Trauer

Artikel: Vidua Schweiz setzt sich für die Interessen Verwitweter ein : wenn alte Bekannte plötzlich die Strassenseite wechseln
Autor: Vonlanthen, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vidua Schweiz setzt sich für die Interessen Verwitweter ein

Wenn alte Bekannte plötzlich die Strassenseite wechseln

Helen Burkhalter aus Riehen BS verlor 1993 ihren Ehemann. Sechs Jahre brauchte sie, um wieder auf die Beine zu kommen. Sie kämpfte für faire Renten und fand Schicksalsgenossinnen. Mit ihnen gründete sie den Verein Vidua Schweiz.

Von Daniel Vonlanthen

Rot ist die dominierende Farbe im Leben von Helen Burkhalter-Kiefer. Kerzen, Blumen, Girlanden, Fensterschmuck: In ihrer Wohnung gibt es rote Farbtupfer auf Schritt und Tritt. Auf dem Parkett liegen rotgemusterte Teppiche. Besonders zur Weihnachtszeit taucht Helen Burkhalter in Rot ein. Denn Rot erinnert sie an die letzten Ferien mit ihrem Mann, erzählt die 75-Jährige. «1992 auf den Azoren. Wir badeten in einer Bucht, dahinter erhob sich eine Felswand, die voll bewachsen war mit blühenden Weihnachtssternen.» Ihr Mann, Heinz, stand damals kurz vor seinem 58. Geburtstag. Im Mai 1993 starb er – während eines Spitalaufenthalts – an einer Kreislauf- und Stoffwechselstörung.

Tod eines Pioniers der Chemiebranche

Der plötzliche Verlust des langjährigen Partners war ein brutaler Einschnitt in Helen Burkhalters Leben. Sie war damals 56 Jahre alt. Ihre beiden erwachsenen Söhne standen ihr tapfer bei. Damals wohnte die Familie noch in Riehen BS im elterlichen Haus. Heinz war ein erfolgreicher Chemotechniker, Pionier in Europa bei der Herstellung synthetischer Garne und Fasern und Erfinder eines Farbmessgeräts. Die prosperierende Firma, für die er arbeitete, wurde an einen amerikanischen Konzern verkauft. Plötzlich war kein Geld mehr da für die Forschung. Das ging dem engagierten Mitarbeiter an die Nieren. «Niemand hatte mit seinem Tod gerechnet», erzählt Helen

Burkhalter. Seine kurze, aber heftige Krankheitsgeschichte und die schmerzhaften Erfahrungen mit der Medizin beschäftigten sie noch lange. Da war der seelische Schmerz, und da waren plötzlich auch die vielen administrativen Aufgaben, die es zu erledigen gab. «Ich war verblüfft, wie klein meine Rente war», so die Familienfrau. Sie arbeitete weiter als Schwimmlehrerin im Teilpensum und tauchte ein in die Vorsorgeproblematik, mit der sie sich vorher kaum befasst hatte. «Ich wusste nicht, wohin ich mich wenden sollte.» Überdies musste sie immer öfter feststellen, dass Bekannte ihr aus dem Weg gingen. Die Signale aus dem Freundeskreis ihres Mannes versiegten. «Man lässt das geschehen und zieht sich dann immer mehr zurück.» Gleichzeitig trat sie in einen geistigen Dialog mit ihrem verstorbenen Liebsten. Sie hielt sich an den Grundsatz der Parapsychologie, wonach Verstorbene zwar unsichtbar, aber nicht abwesend sind. Unerklärliche Klopffzeichen am Fenster deutete sie als Botschaften aus dem Jenseits.

Trauer konnte kein Dauerzustand sein

Helen Burkhalter ist langjähriges Mitglied der FDP, Mitglied der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft, der Bürgerin-



Helen Burkhalter erlebte als Witwe Kommunikationsverweigerung. «Die Leute können mit dem Thema nicht umgehen.»

Fotos: Monique Wittwer

nenkorporation Riehen, des Goldenen Violinschlüssels, der Hexen, der Geothermie und eine Kämpferin. Trauer konnte bei ihr kein Dauerzustand sein. Dennoch brauchte sie drei Jahre, «um mit einem Bein wieder auf dem Boden zu stehen, und fünf Jahre, um mit beiden Beinen auf dem Boden zu stehen». Der Kontakt mit Menschen, denen das Gleiche widerfahren war, gab ihr Kraft. Zusammen mit vier anderen Witwen gründete Helen Burkhalter 1994 den Verein Vidua – la-

teinisch für Witwe. «Wir hatten alle Ähnliches erlebt: Probleme mit der Rente und Kommunikationsverweigerung in unserem

Umfeld.» Heute versteht sie, dass viele Leute Hinterbliebenen aus dem Weg gehen, weil sie keine Sprache finden, um mit einem Todesfall umzugehen. Das Reden über den Tod schüre bei vielen Menschen die Angst vor dem Tod. Vor sechs Jahren erwarb Helen Burkhalter eine fünfstöckige Liegenschaft am Lindenberg in Basel. Seither wohnt sie dort. Vom Wintergar-

In ihrem Innersten glaubt sie, dass das Leben vorbestimmt ist und «dass man gerufen wird».

>>

ten aus sieht sie die schöne Dachlandschaft von Kleinbasel und das Basler Münster auf der andern Seite des Rheins. Doch viel Zeit zum Sinnieren bleibt ihr nicht. Die etappenweise Sanierung und die Verwaltung des Hauses nehmen einen grossen Teil ihres Engagements in Anspruch. Im Moment kümmert sie sich auch noch um die über hundertjährige Schwiegermutter, die kürzlich ihre Tochter verlor. «Jetzt hat sie nur noch mich.» Nach dem dritten Sturz in der Wohnung war für die Schwiegermutter die Zeit für den Umzug ins Altersheim gekommen. Auch das hatte Helen Burkhalter organisiert. «Ein Teil des Lebens besteht daraus, einander zu helfen», sagt sie. Manchmal macht sie sich Gedanken über ihren eigenen Tod: «Ich möchte weder im Spital noch im Altersheim sterben, sondern bei meiner Arbeit.» Aber in ihrem Innersten glaubt sie, dass das Leben vorbestimmt ist und «dass man gerufen wird». Im Moment ist sie daran, aufzuräumen.

Die geräumige Wohnung ist voll mit Akten, Ordern und Fachzeitschriften, mit alten Möbelstücken. Ein jedes hat seine eigene Geschichte. Der grosse vergoldete Spiegel zum Beispiel stammt aus dem Haushalt der Grosseltern. Die kleine Sitzbank aus Massivholz ist ein Erinnerungsstück an ihren Vater, der in Riehen eine Schreinerei und Glaserei betrieb.

Vidua ist in der Schweiz wenig bekannt

Der Verein Vidua liegt ihr, der Initiantin und Präsidentin, sehr am Herzen. In all den Jahren wollte die Vereinigung der Verwitweten mangels Interesse aber nicht so richtig wachsen. Rund 70 Mitglieder, vorwiegend Frauen, zählt der Verein heute



Im Büro von Helen Burkhalter hängt diese Vereinsfahne. Die fünf Kettenglieder stellen die fünf Kontinente dar. Die kleinen Wimpel repräsentieren die Schwesterverbände im In- und Ausland.

schweizweit. In Zürich und in einigen andern grossen Städten misslang die Gründung eines örtlichen Klubs oder einer Sektion. Hingegen gelang Vidua die internationale Vernetzung. In der Vereinschronik schreibt Burkhalter: «Im Juli 1999 feierten wir in Freiburg i.Br. die Gründung des ersten Clubs von Vidua Deutschland.» Es folgte der Vidua-Club Villingen-Schwennin-

Der Zivilstand «verwitwet» ist auf dem Prüfstand

Der Grüne Genfer Nationalrat Antonio Hodgers fordert die Überprüfung der Zivilstandsbezeichnungen. Die Grosse Kammer hat sein Postulat im September 2012 angenommen. Hodgers stellt die Bezeichnungen «geschieden» und «verwitwet» infrage. Er zweifelt am Nutzen dieser Angaben, seien doch die tatsächlichen Zivilstände in unserer modernen Gesellschaft komplex – gerade mit Blick auf die immer häufigeren Konkubinate. Zudem enthüllten die Bezeichnungen gegenüber Versicherungen, Immobilienverwaltungen und Arbeitgebern teilweise die Privatsphäre der Bürgerinnen und Bürger, «ohne dass ein überwiegendes Interesse gegeben ist». Laut Hodgers würden die beiden Bezeichnungen «verheiratet/in eingetragener Partnerschaft» und «nicht verheiratet/nicht in eingetragener Partnerschaft» genügen. Hodgers hatte im Vorjahr bereits eine Interpellation zur gleichen Sache eingereicht.

Der Bundesrat anerkennt die Notwendigkeit einer Überprüfung. Tatsächlich seien Angaben über den Zivilstand nur dort erheblich und sinnvoll, wo rechtliche Folgen an sie geknüpft seien. Dies

sei bei Verheirateten wie auch bei Geschiedenen der Fall. Gleiches gelte auch für den Zivilstand «verwitwet», schreibt der Bundesrat in der Interpellationsantwort. «Namentlich im Bereich des Sozialversicherungsrechts werden Rechte und Pflichten zugunsten Geschiedener und Verwitweter begründet, die Ledigen nicht zustehen.» Doch ist die Unterscheidung auf der Ebene der Zivilstände nach Ansicht des Bundesrats keine zwingende Voraussetzung, «um diese gesetzlichen Regelungen auch weiterhin umsetzen zu können». Allerdings hätte die Aufhebung der Zivilstandsbezeichnungen Auswirkungen auf den Rechtsverkehr zwischen Schweizer Bürgerinnen und Bürgern und ausländischen Behörden und Stellen.

Fazit des Bundesrats: «Die Einführung der eingetragenen Partnerschaft hat bewiesen, dass Zivilstände keine starren Begrifflichkeiten darstellen, und gezeigt, dass Anpassungen an gesellschaftliche Entwicklungen mit einer gewissen Verzögerung stattfinden.» Der Bundesrat hat zwei Jahre Zeit, dem Parlament einen Bericht vorzulegen.

gen. Im gleichen Jahr gründeten Vidua Schweiz und Deutschland zusammen mit dem Verein zur Selbsthilfe der Verwitweten Ungarn sowie «einer interessierten Dame aus Rom» die Allianz Vidua Europa. 2000 trat der Verein in Kontakt zur französischen Dachorganisation, der Fédération des Associations de Conjointes Survivants et Parents d'orphelins (Favec). 2008 fand der Zusammenschluss mit Veuvage Europe statt.

Die französische Vereinigung der Verwitweten, die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurde, ist eine starke Lobby und erhält staatliche Unterstützung. In Frankreich lebten 2008 über 3,36 Millionen Witwen, jedes Jahr verlieren dort rund 175 000 Frauen ihren Ehemann. Mit 680 000 Witwern machen die Männer nur rund einen Sechstel aller Verwitweten aus. In der Schweiz trugen im letzten Jahr 408 800 Personen den Zivilstand «verwitwet», der Anteil der Männer ist mit rund 20 Prozent etwas höher als in Frankreich. Im Verein Vidua sind die Männer aber eine verschwindend kleine Minderheit. «Männer ticken eben anders als Frauen», weiss Burkhalter. «Nach dem Tod ihrer Partnerin suchen Männer rasch eine neue Bindung.» Burkhalter liefert hierfür eine biologische und gesellschaftliche Erklärung: «Mit 50 ist eine Frau immer noch gefordert mit Kindern. Aber für eine neue Partnerschaft ist sie kaum mehr gefragt.»

Bei der Vereinsgründung waren Rentenfragen das zentrale Thema. Inzwischen sind die Frauen in der Schweiz allgemein besser versichert gegen den Verlust ihres Partners als noch vor 20 Jahren. Den Verein Vidua aber brauche es nach wie vor, betont Gründerin Burkhalter, denn von der gesetzlichen Gleichstellung der Hinterbliebenen bei AHV und zweiter Säule seien wir noch weit entfernt. Jede Pensionskasse hat ihr eigenes Vorsorgereglement. Im Zuge der jüngsten AHV-Revision will der Bundesrat auch die Hinterlassenenrenten unter die Lupe nehmen.

**Da waren der
seelische Schmerz
und plötzlich auch
viele administrative
Aufgaben.**

UNO-Welttag der Verwitweten

Im Verein selber geht es heute kaum mehr um Rentenfragen, sondern um Freizeit und Geselligkeit. Es wird auch herzlich gelacht: Im Mai

2013 steht ein Treffen mit einer Lachyogalehrerin auf dem Programm. Und es geht um Solidarität: Hierfür begibt sich Präsidentin Burkhalter oft auf Reisen. Neulich wurde sie nach Paris an den UNO-Welttag der Witwe eingeladen, der seit 2011, am 23. Juni, alljährlich begangen wird. Da konnte sie Kontakte zu Verwitweten aus allen fünf Kontinenten der Welt knüpfen – ganz im Sinn des Vereins Vidua selbst, dessen Signet mit fünf Buchstaben und fünf Kettengliedern die Kontinente der Welt darstellen. ●

Anzeige

Modulare Lehrgänge für Mitarbeitende in der Altersarbeit

- Altersarbeit/Gerontologie
- Gerontopsychiatrie
- Validation nach Feil
- Dementia Care Mapping (DCM)
- Geriatriische Pflege
- Langzeitpflege und -betreuung (FaGe/FaBe)

Tagungen:

Alter und Spiritualität, 25. April 2013
Validation mit Naomi Feil, 12. Juni 2013

Persönliche Beratung: Tel. +41 (0)62 837 58 39

www.careum-weiterbildung.ch

–
Mühlemattstrasse 42
CH-5001 Aarau
Tel. +41 (0)62 837 58 58
info@careum-weiterbildung.ch

careum Weiterbildung